

GSMBA - Schriftsteller und Musiker

Autor(en): **Schmid, Theo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1965)**

Heft -

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-623425>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lieber Hans Eric Fischer,
Du hast hartnäckig darauf bestanden, dass ich dem Zentralvorstand einen Bericht über die diesjährige Tagung des Schweizerischen Schriftstellervereins in Schaffhausen erstatte. Ich habe mich um diesen Bericht gedrückt. Da Du mich aber nun mit speziellem Fragen torpedierst, fühle ich mich doch verpflichtet, darauf zu antworten:

1. *Frage:* Die Beziehungen der Künstler bewegen sich in unserem Lande in temperiert freundlichen Bahnen. Eine lebendige Freundschaft und eine Diskussion gemeinsamer Probleme besteht nicht. Warum?

Antwort: Du stellst fest, dass sich die Beziehungen der GSMBA, der Schriftsteller und Musiker in «freundschaftlichen Bahnen» bewegen. Als ich am Kaminfeuer in der ägyptischen Oase Charaga sass, fragte ein Moslem einen französischen Journalisten, worin eigentlich das Wesen des Christentums bestehe, worauf dieser antwortete, einzig darin, dass man freundlich miteinander umgehe.

Als das Holzfeuer am Verglimmen war, nahm mich ein höherer Offizier beiseite und meinte, der Franzose sei wohl nicht ganz richtig im Kopfe. Daran möchte ich anknüpfen: Wie leicht ist es, miteinander freundlich zu sein, wenn man einander nichts mehr angeht! Einander nicht mehr besucht, die Lebensprobleme nicht mehr miteinander diskutiert, nicht mehr Anteil nimmt am Schaffen des andern. Warum? Allgemein war es früher nicht viel anders, aber *die Ausnahmen waren häufiger.*

2. *Frage:* Hältst Du es für notwendig, diesen unverbindlichen Zustand zu ändern?

Antwort: Die Frage irritiert mich. Bist Du überrascht, wenn ich Dir antworte: An die-

sem Zustand ist gar nichts zu ändern! Bestimmt dachtest Du daran, mich mit dieser Frage aus dem Busch zu klopfen, um mein im kleinen Kreise preisgegebenes Hobby offiziell zu verteidigen, dass sich Schriftsteller, Musiker und wir, Maler, Bildhauer und Architekten, wieder zum gemeinsamen Gespräch zusammenfinden sollten. Wenn Du es unbedingt wissen willst: Die Tagung des Schweizerischen Schriftstellervereins in Schaffhausen war für mich eine Enttäuschung. Die Tagung war ausgezeichnet organisiert, und die beiden Hauptreferate als «tour d'horizon» waren sehr interessant. Wegweisend für die Zukunft war ein einziger, unvorhergesehener Diskussionsbeitrag, an den die folgenden persönlichen Gespräche anknüpften. Das ist das Positive organisierter Veranstaltungen, dass das Unvorhergesehene zum Ereignis werden kann. Solange, wie heute, die Möglichkeit der persönlichen Kontaktnahme besteht, ist – meiner Meinung nach – an dem «unverbindlichen Zustand» der drei Künstlerverbände nichts zu ändern.

3. *Frage:* Kann das nur über persönliche Freundschaften der Künstler geschehen, oder könnte man den Verbänden diese Aufgabe zuweisen?

Antwort: Mein Lieber, ich stelle fest, dass Du mir mit Deinen Suggestivfragen mein eigenes Wissen vorwegnimmst:

Es ist die Aufgabe der GSMBA, des Schweizerischen Schriftstellervereins und des Musikervereins, die *gegenseitige Teilnahme* an den Jahresveranstaltungen zu sichern, und zwar nicht nur den Delegierten, sondern *sämtlichen interessierten Mitgliedern.* Eine andere Verpflichtung und Möglichkeit zur Intensivierung der Kontaktnahme haben die drei

organisierten Künstlergemeinschaften nicht. Gemeinsame offizielle Tagungen mit organisierten Diskussionen wären ein Schlag ins Wasser.

Die verlorengegangenen persönlichen Kontakte, die wir mit den anders schöpferischen Kräften wieder zurückgewinnen möchten, gehen nur über die persönliche Begegnung.

4. *Frage:* Hast Du dazu Vorschläge zu machen?

Antwort: Dies ist meine Auffassung: Freundschaft lässt sich nicht organisieren, aber man kann ihr den Weg bereiten. Die drei Verbände haben es in der Hand, dass Musiker, Schriftsteller, Bildhauer, Maler und Architekten am gleichen Tage an den gleichen Ort ein Billett lösen.

Letzten Endes muss immer der Einzelne die Initiative ergreifen. Die persönliche Anstrengung lohnt sich. Der Mensch besitzt nur drei Möglichkeiten lebenswichtiger Aussage: den Klang, das Wort und die Anschauung – das Gehör, die Sprache und das Gesicht. Es ist immer eine grosse persönliche Bereicherung, mitzuerleben, wie andere mit anderen Gestaltungsmitteln aus der gleichen Quelle schöpfen um Gleiches auszudrücken. Diese tiefe Verwandtschaft gleichen künstlerischen Strebens gibt uns die Garantie, dass da, wo das Schöpferische lebendig ist, auch die Türen offen sind zum gemeinsamen Gespräch. Dieses Erleben vollzieht sich auf der privaten Ebene.

Theo Schmid